

ebenfalls einheitlich überlieferte *pararet*, welches seinerseits einen *ut*-Satz voraussetzt, so wie ihn denn die neuen Handschriften M, S und W präsentieren. Die Lesart von C (*improbabilis*) erklärt sich paläographisch leicht als Falschlesung oder Mißdeutung von *ut probabilis*. Dem korrekten Ausdruck *probabilis error*<sup>30</sup> liegt das beabsichtigte Paradoxon zugrunde, daß das Heidentum die eigentliche, nämlich christliche *veritas* wohl nicht besaß, nicht besitzen konnte, aber auf Gottes Wink und Geheiß hin dennoch als Bahnbrecher für die Wissenschaft zu wirken vermochte. Der Dichter, der solches schrieb und vertrat, gehörte offensichtlich zu jenen versöhnlichen, prähumanistischen Geistern, wie sie sich an der Jahrtausendwende um einen Gerbert von Reims<sup>31</sup> oder um einen Fulbert von Chartres versammelt haben.

Die Strophe aber liest sich mit geheiltem Schluß lateinisch und deutsch wie folgt: *Ipse multos veritatem/ veteres necdum sequentes/ vestigando per sophiae/ devia iusserat ire,/ ut probabilis error rectam/ pararet nobis viam* – „Viele der Altvorderen, die der Wahrheit (der Wahrheit Christi) noch nicht anhängen, hieß ER forschend durch das Pfadlose der Wissenschaft streifen, auf daß tauglicher Irrgeist (der Heiden) den richtigen Weg für uns bahne“.

\*

[2<sup>a</sup>/2<sup>b</sup>] Auch in der nächsten Strophe (2<sup>a</sup>) erweisen sich die Lesarten der neu beigezogenen Handschriften als überaus hilfreich. Wichtig, zumal für den Bau der Sequenz, ist die Kollation zu jener Stelle (Z. 5), wo der Trojaner Euphorbos als das voreinst in Pythagoras lebende Individuum genannt wird. Strecker hat in dem Namen eine bloße Glosse sehen wollen und hat ihn danach im Text unterdrückt<sup>32</sup>. Zu Unrecht, wie sich jetzt anhand der breiter gefächerten Textzeugen herausstellt. Den endgültigen Beweis liefert der Umstand, daß sowohl in S wie in W, die beide neumierte sind, der Name des Trojaners mit in die Notation einbezogen erscheint.

Die Geschichte von der Wiedergeburt des Euphorbus – oder wie er hier heißt Euforbios – war in der Antike bekannt und verbreitet<sup>33</sup>.

30) Er findet auch in juristischer Literatur seinen Beleg, s. L. Neratius Priscus, *Fragmenta in Dig. servata* 41, 10, 5.

31) Gerbert gar selber als Verfasser der Sequenz anzunehmen, hat H. Brinkmann erwogen; vgl. Harms (wie Anm. 57) S. 167 Anm. 29.

32) Anders Kranz (wie Anm. 11) S. 294 und 297, der ihn zu halten suchte.

33) Vgl. E. Rohde, *Psyche. Seelencult und Unsterblichkeitsglaube der Griechen* 81 (1921) S. 417.